

Riesen in der nordischen Mythologie

Die Jöten aus Utgard

Veronika Uhlich • Hässlich, gross und gefährlich sind die Riesen der Mythen, dazu oft schlau und gerissen. Träge, faul und dumm erscheinen sie hingegen in unseren Volksmärchen. Doch in beiden werden sie von kleineren, pffiffigen und klugen Helden übertölpelt und ziehen immer den Kürzeren. Was bewegt die Menschen, dass sie die Riesen in ihren Geschichten so demütigen und besiegen müssen?

In den Mythen signalisieren Riesen stets den Anfang der Welt. Sie sind der Anfang, das natürliche Chaos, das von den geordneten Prinzipien der Götterwelten nichts wissen will. Reine Kraft, Naturgewalt und Instinkt drücken sie aus. Sie gebären viele Kinder, Götter, Menschen und andere Geschöpfe. In vielen Mythologien werden die Riesen von ihren Kindern, den Göttern, besiegt und getötet. Damit besiegt die göttliche Vernunft das beängstigende Chaos der Naturgewalten.¹ Struktur kehrt ein in das Gefüge der mythischen Welt. Nur wenige Riesen überleben diesen Kampf und werden zu Feinden der Götter und Menschen. Riesen nehmen in der nordischen Mythologie eine bedeutende Stellung ein. Sowohl in ihrer Art, ihrem Geschlecht als auch in ihrer Gesinnung unterscheiden sie sich sehr von Göttern und Menschen. Wegen ihrer Vielfalt werde ich hier nur drei von ihnen vorstellen können.

Ymir – der Urriese oder die Entstehung der Welt

Das erste Wesen der nordischen Mythologie ist der Urriese Ymir. Entstanden aus Feuer und Eis ist er ein Zwitterwesen, der Urvater der Frostriesen, Vater der Götter und Menschen. Nachdem die Götter Ymir getötet hatten, formten sie aus seinem Leib die Erde, der Schädel wurde die Wölbung des Himmels, aus seinen Haaren entstand das Pflanzenkleid der Erde und aus seinen Knochen Fels und Geröll. Die Götter töteten alle Riesen, derer sie habhaft wurden, und ver-

trieben letztlich die wenigen überlebenden in die Einöde.

Für die Nordmänner war die von Menschen bewohnte Welt «Midgard» von einem grossen Meer und feindlichen Gebieten umgeben, besonders im Nordosten, wo das Land der Riesen lag. Sie nannten es «Utgard»,

Der grösste Feind der Riesen ist Thor, der Donner-gott, der, wo er steht und geht, Riesen mit seinem mächtigen Hammer tötet.



die Aussenwelt, aber auch «Jötunheim», das Land der Riesen. (In der nordischen Mythologie werden die Riesen, egal ob sie den Göttern und Menschen wohlgesinnt sind oder nicht, «Jöten» oder auch Riesen genannt.) Dies war die Welt, die nicht von Göttern und Menschen bewohnt wurde, sondern von Dämonen und Riesen,² eine Welt voller Angst und Schrecken.

Der grösste Feind der Riesen ist Thor, der Donnergott, der, wo er steht und geht, Riesen mit seinem mächtigen Hammer tötet. Und manche dieser Geschichten von Thor und den Riesen stehen dem Schwankmärchen sehr nah.³

Die wirklichen Gegenspieler der Riesen sind jedoch die Trickster. Ein Trickster ist die «Figur des listigen Betrügers»⁴, des Pffiffigen, der die Riesen durch List und Witz ins Verderben stürzt, obwohl er kleiner und schwächer ist. Ein Trickster kann aber auch Wohltäter sein und ist damit eine ambivalente Figur übernommen. In der Edda hat der Gott Loki diese Funktion. Thor tötet zwar die Riesen, könnte aber in vielen Geschichten ohne Lokes List nicht bis zu den Riesen gelangen. In den Märchen sind die Helden, und damit die Gegenspieler der Riesen, oft ebenfalls Trickster. Klein, gerissen und angeberisch, körperlich schwach, aber geschickt und klug besiegen sie die Riesen. Ein Beispiel ist das englische Märchen «Jack, der Riesentöter»⁵. Bei den Grimm'schen Märchen verkörpert diese Art des Helden «Das tapfere Schneiderlein» (KHM 20).



Freia mit Jöten, den Nachkommen des Urriesen Ymir.

Der Baumeister

Ein Beispiel für dieses trickreiche Besiegen der Riesen ist die Geschichte vom Baumeisterriesen. Als die Götter die Riesen vertrieben hatten, bauten sie «Asgard», ihren Wohnsitz. Gerne hätten die Götter sich vor den Riesen durch eine Mauer geschützt, doch wussten sie, dass sie nicht die Kräfte besaßen, um diese zu errichten. Da kam Loki, der Trickstergott, auf die Idee, einen Riesen zu bitten, diese Mauer in kürzester Zeit zu bauen. Sollte er es schaffen, so winkte ihm eine kaum vorstellbare Belohnung: die Göttin Freya als Gemahlin, als Beigabe Sonne und Mond. Die Götter glaubten zwar nicht daran, dass die Aufgabe zu erfüllen sei, aber sie hofften, der Riese würde die Mauer so weit bauen, dass die Götter sie später auch alleine fertigstellen könnten. Der Riese nahm an. Nun besaß dieser Riese ein Zauberpferd, und mit ihm baute er die Mauer so schnell, dass sie drohte, rechtzeitig zur festgelegten Frist fertig zu werden. Dies gefiel den Göttern gar nicht! Da verwandelte sich Loki in eine rossige Stute, lenkte das Zauberpferd ab und verschwand mit diesem im Dickicht. Die Mauer wurde

nicht rechtzeitig fertig. Die Götter lachten, freuten sich und lobten ihre und Lokis Klugheit, der Riese aber fühlte sich betrogen, schimpfte, schrie und bedrohte die Götter. Da tötete Thor den Riesen mit seinem Hammer. Die Mauer aber stellten die Götter dann viel später fertig.

Und Loki? Der kehrte sehr lange nicht zurück, Wochen vergingen, und als die Zeit gekommen war, hatte er ein sechsbeiniges Fohlen bei sich, Sleipnir. Die Götter lachten auch Loki aus, Odin aber erhielt Sleipnir, das schnellste Pferd der Welt.

Baumeistergeschichten sind auf der ganzen Welt verbreitet. Die Menschen konnten sich nicht vorstellen, dass grosse Bauwerke von ihresgleichen geschaffen wurden. Besonders Kirchen, aber auch Brücken wurden so zu Bauten der Riesen erklärt. Häufig gerieten diese Geschichten zu Schwänken, in denen der Riese immer dümmer, der Held immer klüger dargestellt wird. Talos⁶ geht davon aus, dass dieser Erzähltyp schon bis zum 6. Jahrhundert mit der Theophiluslegende zurückzufolgen ist, gesichert aber ist sein Vorkommen in der Snorra-Edda aus dem

Für die Nordmänner war die von Menschen bewohnte Welt «Midgard» von einem grossen Meer und feindlichen Gebieten umgeben, besonders im Nordosten, wo das Land der Riesen lag. Sie nannten es «Utgard»

13. Jahrhundert. Häufig wird in diesen Sagen und Schwänken der Riese am Ende durch Tricks getötet.

Unter den Baumeistersagen finden sich viele ätiologische Geschichten, die Naturphänomene wie die Entstehung von Bergen, Tälern, aber auch seltsame natürliche Felsformationen erklären. Ein Beispiel dafür ist die Entstehung des Giant's Causeway in Nordirland. Er besteht aus Basaltsäulen, deren sechseckige Säulenform zu folgender Erklärung anregte: Der irische Riese Finn McCool und der schottische Riese Benandonner stritten sich, wer der Stärkere von ihnen sei. Finn baute daraufhin den Giant's Causeway, der bis Schottland reichen soll. Danach war er jedoch so müde, dass er sich zuhause erst schlafen legte. Als sein Widersacher kam, behauptete Finns Frau, ihr schlafender Mann wäre ihr Baby, das schon so stark sei, dass es Wasser aus Steinen pressen könne. Sie gab «ihrem Baby» einen gebackenen Käse, so war es ein Leichtes, daraus Wasser zu pressen. Und so ging es in einem fort.⁷

Útgarðloki oder der grosse Wettstreit

Anders verläuft der Kampf zwischen dem Riesen Útgarðloki und dem Gott Thor. Es ist eine der wenigen Geschichten, in denen ein Riese über Thor siegt, und ich mag sie besonders wegen ihres tiefgründigen Wettstreits.

Thor, der Donnergott, reist mit einigen Gefährten in das Land der Riesen. Von der Dunkelheit überrascht, übernachteten sie in einer Grotte. Als sie am Morgen die Grotte verlassen, entdecken sie einen schlafenden Riesen und bemerken, dass die Grotte keine Höhle, sondern der Handschuh des Riesen war. Thor schlägt mit seinem Hammer auf den schlafenden Riesen ein, dieser aber bewegt sich nicht. Nachdem Thor und seine Gefährten alles für den Aufbruch zusammengesucht haben, tritt ihnen der Riese wohlgenut entgegen. Keine Schramme hat



Der irische Riese Finn McCool soll den Giant's Causeway gebaut haben.

er von Thor erhalten. Thor wundert sich, geht aber nicht darauf ein.

Bald erreichen die Gefährten Ætgarðalokis Burg. Dort erwartet sie der Burgherr und fordert sie zum Kräfteressen auf: Wer am meisten isst und trinkt, am weitesten laufen kann und im Ringkampf siegt, soll der Gewinner sein. Doch die Gefährten verlieren zu ihrem Entsetzen alle Wettkämpfe und wollen enttäuscht nach Hause, nach Asgard, zurückkehren.

Da spricht Ætgarðaloki: «Besiegen konntet ihr uns Riesen nicht! Den schlafenden Riesen konntest du, Thor, nicht töten, weil er ein Berg war. Nun hat er drei Täler. Euer Gegner im Wettessen war ein verzehrendes Feuer, euer Horn beim Wetttrinken lag mit der Spitze im Ozean. Das Laufen konntet ihr nicht gewinnen, euer Gegner waren meine Gedanken. Und im Ringkampf kämpftet ihr nicht gegen mich, sondern gegen das Alter, und gegen das Alter kann niemand gewinnen.»

So weise spricht der Riesenkönig Ætgarðaloki. Thor aber fühlt sich getäuscht und hintergangen, nimmt seinen Hammer und will Ætgarðaloki töten. Doch da ist der Riesenkönig mit seiner Burg und seinem Reich verschwunden.

Diese Geschichte ist nach Simek, auch wenn sie viele märchenhafte Elemente enthält, ein älterer Mythos, der immer wieder neu und märchenhaft ausgestaltet wurde.

*So weise spricht
der Riesenkönig Ætgarðaloki.
Thor aber fühlt sich getäuscht
und hintergangen, nimmt
seinen Hammer und will
Ætgarðaloki töten.*



In den Märgen und Sagen zeigen sowohl der russische Riese Svyatogor als auch der ossetische Riese Gelatlen Parallelen mit Ætgarðaloki auf, besonders, was die Episoden mit dem Schlaf im Handschuh oder Beutel als auch die Kraftproben angeht.⁸

Die Auseinandersetzungen mit Riesen sind in den Mythen und Märgen häufig verbunden mit Kraftproben, die der Held mit Hilfe von List oder auch Zaubergegenständen gewinnt.

Die Riesen in uns

Warum aber will der Mensch in seinen Mythen und Märgen stets die Riesen demütigen und besiegen? Während in den Mythen die Riesen stark, mächtig, aber auch klug und weise sein können, entwickelten sie sich in den Volksmärgen zu lächerlichen Gestalten. Tollpatschig, dumm und gross, oft gefräßig und masslos werden sie von klugen Helden, oft einem Trickster, überwältigt. Den Riesen zu überwinden stärkt das Ansehen des Helden. Fast immer sind es Männer, die den Riesen sowohl im Märchen als auch in den Mythen gegenüberreten. Röhrich⁹ vermutet, dass dies «vielleicht die (männliche) Angst vor einem stärkeren und potenteren Rivalen» darstellt. Jedenfalls erhöht es die Leistung des Helden, je grösser und kräftiger sein Widersacher ist.

Eine andere Interpretationsmöglichkeit ist die des «David gegen Goliath»-Prinzips.

Menja und Fenja

Mythe aus Dänemark

Auch Kleinere sind den Gewalten nicht schutzlos ausgeliefert. Durch List und Klugheit können sie die rohe Kraft besiegen und als Helden hervorgehen.

Psychologisch gesehen können Riesen unsere eigene, uns innewohnende triebhafte Kraft und unsere Instinkte darstellen. Marie-Louise von Franz sieht in ihnen die verborgenen Impulse, die zügellosen Instinkte. Werden Kräfte jedoch verdrängt, nicht beachtet und betrachtet, so können sie im Verborgenen wachsen. Wenn diese innere ungezügelter Kraft erwacht, kann jeder von uns zum «Riesen» werden, wild und ausser sich sein, unkontrolliert und zerstörerisch.¹⁰ Werden diese Instinkte jedoch anerkannt, kultiviert, also im Zaun gehalten und eingefriedet, leben wir mit ihnen, haben vor ihnen keine Angst mehr. So gezähmt stellen die Riesen in uns eine Bereicherung unseres Lebens dar. Doch brechen sie bei anderen aus, können sie, egal wie klein der Mensch ist, durch eine List besiegt und in ihre Schranken gewiesen werden.

Dies zeigen uns die Mythen und Märchen. Riesen, ob innerliche oder äusserliche, gehören zu uns, sind ein Teil dieser Welt. Wir können sie bekämpfen, sie besiegen oder auch mit ihnen leben. Doch zu verstecken sind sie nicht, sie müssen angesehen und betrachtet werden, erst dann kann der Mensch ihre Natur erkennen, ihre Kräfte bändigen und das natürliche Chaos in ein geordnetes Prinzip verwandeln. Und Märchen und Mythen erzählen uns, dass dies möglich ist.

- 1 E. Ackermann, Riesen, Frankfurt a.M. 1993, S. 135.
- 2 R. Simek, Útgardaloki, in: R. Simek, Lexikon der germanischen Mythologie, Stuttgart 2006, S. 452.
- 3 L. Röhrich, Riese, Riesin, in: R. W. Brednich u. a. (Hrsg.), Enzyklopädie des Märchens, Bd. 11, Berlin/New York 2004, Sp. 671.
- 4 T. Geider, Trickster, in: R. W. Brednich u. a. (Hrsg.), Enzyklopädie des Märchens, Bd. 13, Berlin/New York 2010, Sp. 913.
- 5 K. Briggs, R. Michaelis, Englische Volksmärchen, Köln 1970, S. 59–73.
- 6 I. Talos, Baumeister, in: R. W. Brednich u. a. (Hrsg.), Enzyklopädie des Märchens, Bd. 1, Berlin/New York, 1977, Sp. 1394.
- 7 A Legend of Knockmany, in: J. Jacobs, Celtic Fairy Tales, London 1892.
- 8 R. Simek, s. o., S. 453.
- 9 L. Röhrich, s. o., Sp. 678.
- 10 E. Ackermann, s. o., S. 135.

Veronika Uhlich, geboren 1967, ist Erzählerin, Geografin und Medienwirtschafterin. Seit 1998 ist sie in der Erwachsenenbildung tätig, erst in der Wirtschaft, später freiberuflich als Referentin im Bereich Märchenerzählen, Märchenkunde und Vorlesen für Menschen mit Demenz.

Lange ist es her, sehr lange, da herrschte im Lande Gotland ein mächtiger König namens Frodi. Er schenkte den Nordvölkern durch sein Schwert und durch seine Weisheit den Frieden. Kein Räuber überfiel Unschuldige, kein Mord geschah, kein Gold wurde gestohlen, und dieser Friede, der sein ganzes Reich in Wohlstand versetzte, hiess Frodisfrieden.

In Frodis Reich gab es einen Mühlstein, der mahlte, was man sich wünschte. Doch der Stein war gross und schwer, niemand konnte ihn bewegen. Da kaufte Frodi aus dem Reich des Nordens zwei Riesinnen, sie sollten den Mühlstein drehen und Frodi so schenken, was er für sich und sein Reich wünschte. Die beide Riesinnen hiessen Menja und Fenja. Schön waren sie, stark, aber von übler Gesinnung.

«Niemand soll euch sehen, niemand ausser mir sich etwas wünschen, damit mein Land weiter im Frieden leben kann», sagte er zu den Riesinnen.

Und Menja und Fenja drehten den Mühlstein. Sie mahlten für Frodi Wünsche: Gold, Frieden und Glück. Und als sie einmal müde waren und rasten wollten, sagte Frodi nur: «Ihr könnt ruhen, solange der Kuckuck schweigt oder ein Lied gesungen wird.»

Da grollten die beiden Riesinnen ihrem Schicksal. Sie begannen beim Mahlen zu

singen, sangen ein Zauberlied, den Gróttasöngr. Sie sangen ein Heer herbei, viele Kämpfer, und einen neuen König, sie sangen alles herbei, um Frodis Reich, seinen Frieden und sein Glück zu zerstören.

Das herbeigesungene Heer verwüstete Gotland, und der fremde König besiegte Frodi und tötete ihn. Fenja und Menja aber nahm er mit der Mühle auf sein Schiff. «Mahl mir Salz!», befahl er den Riesinnen, und sie begannen zu mahlen.

Um Mitternacht fragten sie: «Hast du nun genug Salz?»

«Macht weiter», befahl der König, und die Riesinnen mahlten und mahlten.

Sie mahlten so lange, bis das Schiff zu schwer wurde und sank, und von diesem Tag an war das Meer salzig.

Ob Menja und Fenja noch immer mahlen? Ich weiss es nicht. Auf den Orkneys erzählt man sich, dass die beiden unten auf dem Meeresboden noch immer den Mühlstein drehen, und ihr Drehen lässt einen Strudel entstehen. Wenn ihr mal in der Meerenge von Pentland Firth seid, schaut ihn euch an, den Strudel namens «Swelkie», vielleicht erhascht ihr auch einen Blick auf Menja und Fenja.

Fassung V. Uhlich, nach: K. Simrock, Die Edda, die ältere und jüngere, nebst den mythischen Erzählungen der Skalda, 6. Aufl., Stuttgart 1876, S. 314.

